



Sparpakete - Sozialabbau - Widerstand: Erfahrungen aus der Schweiz

Dieser Text kann grammatikalische Fehler enthalten, da er nur als Stütze während des Workshops diente.

Einleitung

Ich werde euch kurz etwas über die Hochschule, genauer über die Universität Zürich und ihr politisches Feld bzw. deren Mobilisierungspotenzial erzählen. (Ich möchte hier eine realistische und objektive Haltung einnehmen und auf keinen Fall irgendetwas predigen)

Ich bin Mitglied bei der kritischen Politik (kriPo), einem Verein, der hauptsächlich an der Universität Zürich aktiv ist. Jedoch sind wir auch offen für andere Hochschulstudierenden, z.B. die ZHAW oder ETH. Es gibt seit dem Sommer auch eine kriPo Fribourg und Bern. Wir setzen uns an und um die Universität Zürich mit linker, kritischer Politik auseinander. Unser Politfeld ist natürlich auf Hochschulpolitik fokussiert, wir versuchen uns aber auch vielen Kämpfe ausserhalb der universitären Institution zu widmen und diese zu unterstützen, soweit unsere Ressourcen ausreichen.

Was macht die kriPo? Erfahrungen aus dem VSUZH

Die kriPo versucht als eine, wenn nicht sogar die einzige linke hochschulische Organisation, die Universität irgendwie aufzumischen. Zum einen besteht dies aus der Arbeit im Verein der Studierenden der UZH, dem Studiparlament. Seit es die kriPo gibt (etwa 10 Jahre), ist sie im StuRa mit zahlreichen Sitzen vertreten. Auch in der Legislatur der letzten eineinhalb Jahre waren wir die zweit grösste Fraktion. Zu bemerken ist jedoch, dass die Wahlbeteiligung der Gesamtstudierenden bei lediglich 11% liegt. Somit können wir nicht wirklich von einer wahren Studivertretung reden. Dies liegt schlichtweg daran, dass der VSUZh nicht sehr bekannt ist und seine Arbeit auch nicht wirklich wahrgenommen, wenn überhaupt ernstgenommen werden kann. Des weiteren sind aus meiner Sicht viele Studierendenden, ob jetzt aus motivationalen oder zeitlichen Gründen nicht an Politik interessiert und schon gar nicht mit der Politik der Universität. Trotzdem haben wir den Rat mit verschiedenen Anträgen versucht zu politisieren und aufzumischen. Wir versuchten die Abschaffung der 30er Nebenfächer mit letzter Not zu verhindern (gescheitert!) und dank unserem Antrag hat sich der Rat gegen die Studienzeiteschränkung ausgesprochen. Zwei abgeänderte Anträge wurden diesen Dezember noch angenommen. Der eine sollte die

Zusammenlegung von Fächern verhindern (z.B. Psychologie und Politik zusammen als Sozialwissenschaften) und der andere sollte die Abkopplung des Masterstudiengangs (ein weitere Selektionsmechanismus nach dem Bachelor für den Eintritt ins Masterstudium) verhindern. Wie weit diese Anträge etwas verändern werden, kann ich noch nicht genau sagen.

Ich muss hier erwähnen, dass die Politik im Rat extrem viel Energie braucht, weil die Sitzungen oft sehr in die Länge gezogen werden, über tausende von unwichtigen Anträgen abgestimmt werden, die nichts mit Universitätspolitik zu tun haben und oft auch eigentlich wenig erreicht werden kann. Nebenbei sitzen viele meist bürgerliche & männliche Studierende im Rat, die sich gerne selbst darstellen und ihre zukünftige parlamentarische Arbeit üben wollen oder einfach einen guten Eintrag in ihrem CV haben wollen. Die wirklich wichtigen Probleme der Universität interessieren die meisten jedoch wenig.

Zum anderen organisiert die kriPo neben der „parlamentarischen“ Arbeit viele Vorträge, Workshops, Lesegruppen oder auch Demos. Wir versuchen uns mit andere Organisationen zu vernetzen und mit diesen Arbeit für eine sozialere Gesellschaft zu leisten. Darum haben wir uns auch an dem Bündniss gegen Sparmassnahmen: Abbau Stoppen angeschlossen. Den Sparpolitik und die darauf folgenden Kürzungen sind an der Universität Zürich nichts neues.

Die Universität und die Sparpolitik

Obwohl der Rektor vor einem Jahr am Podiumsgespräch des Tag der Bildung gesagt hat, die Universität sei nicht von den Einsparungen betroffen, wurde 3 Monate später offen kommuniziert, dass die Universität pro Jahr 4 Millionen sparen muss. Dem Rektor sei es jetzt aber ein besonderes Anliegen, die Sparmassnahmen transparent zu kommunizieren. Die 4 Mio sind natürlich, im Vergleich zu den andere Bildungssektoren, *verkraftbar/ nicht so schmerzhaft*.

Doch bereits ohne die LÜ16 ist die Universität von der Ökonomisierung durchzogen. Schlag auf Schlag wurden versteckte Sparmassnahme durchgeboxt. Ziemlich undemokratisch, wie später sogar die NZZ erkannte, wurden an der Universität **Lehrstühle gestrichen**, das **Fächerangebot wird immer noch massiv verkleinert** und die **Studienzeit wird beschränkt**.

Witzig ist, dass der Prorektor der Universität Zürich Otfried Jarren betonte, dass die geplante Studienzeitbeschränkung nicht in Zusammenhang mit den Sparmassnahmen stehe, gleichzeitig sagte er aber auch, die Universität habe „mit den ihr anvertrauten Mitteln haushälterisch umzugehen.“ (Transparenz sieht anders aus)

Formen und Erfahrungen des Widerstand

Die kriPo hat zusammen mit der BFS und dem Netzwerk SMK einen sehr wichtigen Teil am Abbau Stoppen Aktionstag übernommen. Mit mehreren Flyeraktionen und einem Kuchenverkauf versuchten wir an der Uni auf den Aktionstag aufmerksam zu mache. Wir haben auch unsere Social Media Plattformen sowie unseren Newsletter zu Mobilisierungszwecken benutzt. Das Interesse der Studierende war da, aber wie wir dann am Aktionstag sehen konnten, hielt es sich in Sache Aktivität doch in Grenzen. Viele Mitglieder der kriPo waren dort und haben Wahnsinns Arbeit geleistet. Wir haben den Lichthof besetzt und dort ein Theater aufgeführt. Wir haben versucht mit Informationstafeln, Reden und Transpis auf die Problematik aufmerksam zu machen. Es war eine sehr gelungene Aktion die auch in den Medien viel Resonanz erhielt. Jedoch konnten wir nur wenige, nicht politisierte Studierende oder Mitarbeiter*innen der Universität dazu motivieren, sich gemeinsam gegen die Sparmassnahmen zu wehren. Es fehlte das gemeinschaftliche Bewusstsein, das wir zusammen in der Praxis etwas machen können.

Anderes haben wir aber Anfangs Jahr festgestellt. Die ETH Lausanne hatte eine Verdopplung der Studiengebühren angekündigt. Wir haben uns mit Ihnen und solidarisiert und haben zu einer Kundgebung und Demo aufgerufen. Es fanden sich dann fast an die 100 Menschen auf der Polyterrasse wieder, jedoch hat dann etwas weniger als die Hälfte noch an der Demo teilgenommen. Es ist hier zu beachten, dass die ETH noch ein viel apolitischer Ort ist als die Uni. Es sind dort tatsächlich politische Vereinigungen verboten. (Ziemlich Widersprüchlich zu den Gästen, die die ETH einladet (Blatter, Boller (Präsi von Eucarpia, einer Gesellschaft für Züchtungsforschung))

Das Politikfeld Universität

An was könnte es liegen, dass die Universität Zürich wie ein ziemlich ausgetrocknetes Politikfeld wirkt? Aus meiner Sicht hat auch das mit der Durchdringung der ökonomischen Strukturen an jeglichen Hochschulen zu tun. Die Bildungsstätte wird immer mehr zu einem Ausbildungsort für das Human-Kapital/ für die Wirtschaft. Zum einen wird die Forschung mehr und mehr durch Drittmittel finanziert, was durchaus auch eine Folge der Sparpläne ist. Und zum Anderen bietet die Universität den Unternehmen sehr viel Platz um sich auszubreiten. In Form von beispielsweise der *Langen Nacht der Karriere* oder den *Brown Bag Lunches* haben viele hoch kapitalistische Grosskonzerne ein massives Rekrutierungsfeld. Die Universität wird somit zu einer Börse von Arbeitskräften.

In unserer doch sehr bürgerlichen Gesellschaft wird von der Universität, bzw. den Studierenden verlangt, junge, billige Arbeitskräfte für die Wirtschaft zu produzieren bzw. zu sein. Das heisst, dass Punktesammeln der Studierenden sollte möglichst früh beginnen und dann auch möglichst schnell abgeschlossen werden. Der Ausbildungsmechanismus löst die Bildung immer mehr ab. Es wird somit auch ein massiver Druck auf die Studierenden aufgebaut. Gleichzeitig einen Nebenjob zu haben kann schwierig werden und somit kann kaum Arbeitserfahrung gesammelt werden. Dies hat dann wieder einen direkten Einfluss auf die Einstellungsverhältnisse nach dem Studium. Und gleichzeitig führen die bürgerlichen Sparpläne dazu, dass die Studierenden noch mehr an finanzieller Unterstützung einbussen müssen (Stipendien gekürzt, Semestergebühren erhöht). Die Chancenungleichheit verstärkt sich weiter, weil die Vereinbarung von Studium und Nebenjob für manche finanziell noch schwieriger wird. Wer es sich leisten kann neben dem Studium nicht arbeiten zu müssen, hat es viel einfacher. Mensch kann schon sagen, der Uni-Abschluss wird käuflich.

Die Universität trägt durch ihr karriereorientiertes Denken auch zur Individualisierung bei. Der Konkurrenzkampf nimmt zu, während das Gemeinschaftsgefühl langsam verschwindet. Die Ökonomisierung treibt dies voran. Sichtbar wird es durch die massiven Selektionsmechanismern (Beispiel NC) oder durch Aussagen anfangs Semester in Bezug auf die Prüfungen: „Schauen sie nach rechts und nach links, diese Kommilitoninnen werden sie nächstes Jahr vermutlich nicht mehr sehen.“ Das Gemeinschaftsgefühl leidet extrem darunter. Dieser Effekt wird dadurch verstärkt, dass die Universität auch sehr hierarchisch und segregiert organisiert ist, verschwindet auch der Gemeinschaftscharakter. Die Hierarchie der Leitung und der Organisation führt zu weiteren Konkurrenzkämpfen und zu erneutem Verlust der gemeinschaftlichen Zielorientierung. Die Segregierung (das heisst, die Aufteilung in die verschiedenen Instituten) gibt dem ganzen Mechanismus mit ihrer Aufteilung noch weiteren Antrieb. Wir haben das selbst erlebt, als wir Ende Sommer ein interdisziplinäres Bündnis auf die Beine stellen wollten. Das Ziel war, die 30er Nebenfächer (kleinen Nebenfächer) an der philosophischen Fakultät zu retten. Wir hatten zu einer Kundgebung vor der Fakultätsitzung aufgerufen und dort eine Sitzung einberufen. Zuerst waren etwa 40 Menschen, viele Fachvereine und auch Professor*innen mit dabei. Es herrschte Aufbruchstimmung. Viele waren sehr motiviert, sich gemeinsam sich gegen die Entscheide zu wehren. Doch die Hoffnung verschwand schnell, als die einzelnen Fachschaften dann doch nacheinander ihren Rückzug aus dem Bündniss ankündigten, ihren Kampf auf ihr eigenes Feld beschränken wollten und alleine ihr Überleben an den Institutionen sichern wollten. Symbolisch

dafür war dann die Sitzung anfangs Sommer mit 3 Teilnehmer*innen, alle aus der kriPo selbst und nicht in einem der betroffenen Fachvereine. Seitdem gibt es dieses Bündnis nicht mehr.

Das politische Feld der Universität sollte aber auch niemals isoliert betrachtet werden. Es wirken viele Faktoren aus dem grösseren Zusammenhang, die etwa die politische Aktivität von Studierenden beeinflusst. Nicht selten bekommen wir zu von Kommiliton*innen hören, dass was wir tun zwar mega toll und wichtig sei, sie sich aber aus zeitlichen Gründen nicht beteiligen können. Ob es wirklich immer zeitliche Gründe sind, sei dahingestellt. Tatsache ist, dass viele Studierende nicht oft an der Universität sind. Weniger Präsenz beeinflusst auch die Vernetzung mit anderen Studierenden, Information über Vorgänge an der Universität und allgemein den Spielraum für Hochschulpolitik. Es ist immer wieder erstaunlich wie wenig einige über Vorgänge oder auch nur Organisationen an der Uni wissen. Es scheint manchmal auch so als ob eine gewisse Angst davor besteht sich politisch zu positionieren und Politik ja sowieso nur etwas für den Stammtisch oder die mega Engagierten sei.

Diese Erfahrungen zeigten dass der Gemeinschaftscharakter nicht sehr präsent ist an der Uni. Es ist ein Gegeneinander und nicht ein Miteinander. Es braucht wieder mehr interdisziplinäre Solidarität. Erst wenn der Konkurrenzkampf abgeschwächt werden kann und das Bewusstsein über einen Kampf als gemeinsamen Klassenkampf verstärkt wird, kann sich wieder eine Bewegung formen. Was gibt es dafür für Strategien? Ich weiss es nicht...

Vorgetragen am Samstag, dem 14. Januar im Workshop „Sparpakete – Sozialabbau – Widerstand. Erfahrungen aus der Schweiz“ am Kongress „Das Andere Davos“ in Zürich von einem kriPo-Mitglied.